WIKIPEDIA

Burushaski

Burushaski [buˈʀuɕaski] ist eine Sprache, die im Karakorumgebirge im Norden Pakistans von etwa 100.000 Menschen gesprochen wird. Sie ist weder mit den benachbarten dardischen Sprachen Shina und Khowar, noch mit dem nördlich angrenzenden südost-iranischen Wakhi verwandt. Die Mehrheit der Forscher ist bisher der Meinung, dass es sich um eine isolierte Sprache handelt, die mit keiner anderen bekannten Sprache der Erde genetisch verwandt ist.[1]

Burushaski ist eine agglutinative Ergativsprache mit der unmarkierten Wortstellung Subjekt-Objekt-Verb. Die Anzahl der Phoneme beträgt fast 40, auffällig ist die große Zahl der Retroflexe. Burushaski verfügt über eine äußerst komplexe Verbalmorphologie, die Substantive werden in vier Nominalklassen eingeteilt und in fünf Kasus flektiert. Insbesondere die Verbalmorphologie bringt das Burushaski typologisch in die Nähe der jenisseischen und nordkaukasischen Sprachen sowie des Baskischen, während die Phonologie typologisch eher auf die benachbarten dardischen Sprachen verweist. Lexikalisch ist das Burushaski sehr eigenständig; neuere Versuche, den Wortschatz indogermanisch zu deuten, gelten als nicht überzeugend.

Burushaski	
Gesprochen in	Pakistan
Sprecher	100.000
Linguistische Klassifikation	Isolierte Sprache ▪ **Burushaski**
Sprachcodes	
ISO 639-1	–
ISO 639-2	mis
ISO 639-3	bsk (http://www.ethnologue.com/show_language.asp?code=bsk)

Inhaltsverzeichnis

Soziolinguistische Situation
Schrift, Literatur und Unterricht
Forschungsgeschichte
Verwandtschaft mit anderen Sprachen
Die dene-kaukasische Hypothese
Die jenisseische Hypothese
Die indogermanische Hypothese
Linguistische Merkmale des Burushaski
Phonologie
Konsonanten
Vokale
Akzent
Nominalmorphologie
Nominalklassen
Pluralbildung
Kasusbildung
Pronominalpräfixe und Pronomina
Zahlwörter
Verbalmorphologie
Allgemeines
Die 11 Positionen der finiten Verbalformen
Bildung der Tempora und Modi
Kennzeichnung von Subjekt und Objekt
Das d-Präfix
Bemerkungen zur Syntax
Der einfache Satz
Nominalphrasen
Literatur
Weblinks
Einzelnachweise

Soziolinguistische Situation

Die Burusho – so werden die Sprecher des Burushaski bezeichnet – leben im Nordwesten der nordpakistanischen Gilgit-Region: im Hunza- und Nagar-Gebiet auf beiden Seiten des Hunza-Flusses und im 100 km entfernten abgelegenen Yasin-Tal. Das Burushaski hat drei Dialekte: Hunza, Nagar und Yasin. Die auf beiden Seiten des Hunzaflusses gesprochenen Dialekte Hunza und Nagar weisen nur minimale Unterschiede auf, dagegen weicht der im Yasintal gesprochene Yasin-Dialekt (von den benachbarten dardischen Khowar auch Werchikwar genannt) vom Hunza- und Nagar-Dialekt deutlich ab (phonetisch, lexikalisch, teilweise auch morphologisch). Der Grad der wechselseitigen Verständlichkeit zwischen Hunza-Nagar- und Yasin-Sprechern wird unterschiedlich eingeschätzt: die Urteile der Sprecher selbst schwanken zwischen „vollständig“ und „eher gering“.[2] Die wechselseitige Verständlichkeit scheint nicht symmetrisch zu sein: Yasin-Sprecher neigen eher dazu, den prestigereicheren Hunza-Nagar-Dialekt zu verstehen, als umgekehrt. Das höhere Prestige des Hunza-Nagar-Dialekts ist durch die „weltoffene“ Lage seines Sprachgebiets direkt an der großen Verkehrsader Karakorum-Highway begründet, während sich das Yasin-Areal in einem nur schwer zugänglichen, abgelegenen Seitental befindet.

Das genetisch isolierte Burushaski unterscheidet sich nicht nur in seinem Wort- und Formenbestand von allen anderen Sprachen der Welt, sondern ist auch typologisch sehr eigenständig, vor allem in der komplexen Verbalmorphologie und in seinem Nominalsystem. Neben den alten Lehnwörtern der benachbarten dardischen Sprachen (vor allem des Shina, aber auch des Khowar und vereinzelt des sino-tibetischen Balti) finden heute immer mehr Urdu-Wörter und englische Begriffe ihren Weg ins Burushaski. Die mittlere Generation hat bereits einen Teil des alten Erbwortschatzes verloren, die Jüngeren beherrschen oft nicht mehr die komplexe Morphologie und Syntax, die gebildeten Burusho beklagen den Verfall ihrer Sprache. Dennoch ist die Zahl seiner Sprecher im letzten Jahrzehnt noch leicht angestiegen und die Einstellung der meisten Burusho zu ihrer Muttersprache insgesamt positiv: sie gehen davon aus, dass auch ihre Kinder Burushaski lernen und weitergeben werden.[3] Die Muttersprache ist für die meisten Burusho immer noch das bevorzugte Kommunikationsmittel und Träger einer äußerst lebendig gebliebenen mündlichen Erzählkultur, obwohl viele Burusho mehrsprachig sind und auch Khowar, Shina oder Urdu beherrschen.

Schrift, Literatur und Unterricht

Das Burushaski ist keine Schriftsprache. Für ihre Darstellung in wissenschaftlichen Arbeiten entwickelten die Forscher unterschiedliche eigene Notationen auf Basis des lateinischen Alphabets. Die heute meist verwendete Form ist die Notation von Hermann Berger, die auch diesem Artikel zu Grunde liegt. Die zaghaften Versuche, das Burushaski zu einer Schriftsprache zu entwickeln, sind nicht weit gediehen. (Im Gegensatz zum benachbarten dardischen Shina, in dem in den letzten Jahrzehnten eine umfangreiche Literatur in Urdu-Schrift entstanden ist.) Die einzigen H. Berger bekannten schriftlichen Werke sind ein Band mit religiösen Liedern aus dem Umkreis von Nasiruddin Hunzai (Diwan-i-Nasiri, Karachi 1960), eine Sammlung von Rätseln sowie eine einführende Fibel. Auch Backstrom 1992 spricht von „einigen Gedichten und Geschichten“.[4]

Für die Publikation dieser Werke wurde eine modifizierte Urdu-Schrift (persisch-arabische Schrift) verwendet, die sich aber sonst nirgends durchsetzen konnte. Dazu schreibt Berger:[5] „Ernsthafte Anstrengungen in dieser Richtung (gemeint ist die Entwicklung einer Schriftform des Burushaski) sind bei der ganz auf das Praktische gerichteten Mentalität des Stammes auch in Zukunft kaum zu erwarten.“ Dagegen stellt Backstrom fest,[6] dass die Hunza-Sprecher sich sehr wohl für die wenigen schriftlichen Erzeugnisse in ihrer Sprache interessieren und diese auch zur Kenntnis nahmen, während die Nagar- und Yasin-Leute bei Befragungen keinerlei Kenntnis von der Existenz dieses Schrifttums hatten. Viele der befragten Burusho betonten jedoch ihr Interesse daran, ihre Sprache lesen und schreiben zu können, und würden die Produktion von Burushaski-Literatur – insbesondere Lyrik, historische und religiöse Darstellungen – begrüßen.

Der mit Hilfe der Aga-Khan-Stiftung gut organisierte und von fast allen Kindern besuchte Schulunterricht im Hunza- und Yasin-Tal findet in Urdu statt, mit der Folge, dass zumindest die junge Generation der Burusho zweisprachig ist. Burushaski ist an den Schulen weder Unterrichtssprache noch Unterrichtsfach. Nach Backstrom[7] äußerte jedoch die Hälfte der befragten Burusho, dass sie ihre Kinder gern in eine Schule schicken würden, in der Burushaski Unterrichtssprache ist. Bis heute existiert dieses Angebot jedoch nicht.

Forschungsgeschichte

Die Erforschung des Burushaski beginnt um die Mitte des 19. Jahrhunderts mit zwei wenig verlässlichen Wortlisten der englischen Reisenden A. Cunningham und G. W. Hayward, aus denen allerdings deutlich wird, dass sich die damalige Sprache kaum von der heutigen unterschieden hat. Erste wissenschaftliche Stationen bei der Erforschung des Burushaski sind die Arbeiten von G. W. Leitner und J. Biddulph am Ende des 19. Jahrhunderts. Der nächste bedeutende Beitrag war D. L. R. Lorimers *The Burushaski Language* 1935–38. Es enthielt ein großes Vokabular und eine Grammatik des Burushaski, die 60 Jahre Bestand hatte. Die mit Abstand wichtigsten neueren Arbeiten stammen von Hermann Berger, der Grammatik und Wörterbuch für den Yasin-Dialekt (1974) und den Hunza-Nagar-Dialekt (1998) umfassend analysiert und dargestellt hat. Seine Arbeiten beruhen alle auf intensiver eigener Feldforschung.

Verwandtschaft mit anderen Sprachen

Die dene-kaukasische Hypothese

Das Burushaski wurde und wird von seinen wichtigsten Erforschern in der Regel als isolierte Sprache angesehen. Dennoch sind wie bei allen Sprachen, die sich nicht in bekannte Sprachfamilien einordnen lassen, auch beim Burushaski Versuche unternommen worden, es mit anderen Sprachen oder Sprachgruppen genetisch zu verbinden, vorrangig mit dem Baskischen und den nordkaukasischen Sprachen. Einen noch weiteren Rahmen zieht z. B. Blažek mit einer Einordnung des Burushaski in die hypothetischen Makrofamilien Sino-Kaukasisch oder Dene-Kaukasisch,[8] die neben dem Sinotibetischen gewissermaßen alle eurasischen Restsprachen, wie Baskisch, Nordkaukasisch, Hurritisch, Urartäisch, Sumerisch, Jenisseisch, Nahali und eben auch Burushaski umfassen, in einer erweiterten Version auch die nordamerikanischen Na-Dené-Sprachen. Alle diese Hypothesen fanden bisher kaum ernsthaft Anerkennung, da das zum Nachweis herangebrachte lexikalische Material - z. B. die Wörter für *Auge*, *Nabel*, *Feder*, *Flügel*, *Blatt*, *Tag*, *Bruder/Schwester*, *essen*, *hören* sowie *nicht*, *wer*, *was*, *ich*, *du* - in den Augen der meisten Forscher einer ernsthaften Überprüfung nicht standhält. Dennoch muss man abwarten, welches Potential die dene-kaukasische Hypothese für die Verwandtschaft des Burushaski besitzt.

Die jenisseische Hypothese

Eine interessante neuere These kann man als Teil der umfassenderen dene-kaukasischen Hypothese (siehe oben) interpretieren, sie sollte dennoch nicht unerwähnt bleiben: van Driem[9] verweist auf eine enge typologische – was genetisch ohne Bedeutung wäre –, aber auch materielle Verwandtschaft in der Verbalmorphologie (insbesondere der Personalpräfixe) des Burushaski und Ket, einer Jenissei-Sprache. Er konstruiert daraus eine *Karasuk*-Familie, die einerseits aus den Jenisseisprachen, andererseits aus dem Burushaski bestünde. Er sieht auch Zusammenhänge dieser hypothetischen linguistischen Einheit mit einer prähistorischen zentralasiatischen Kultur, eben der Karasuk-Kultur. Infolge entgegengesetzter Wanderungsbewegungen im 2. Jahrtausend vor Chr. seien die heutigen Jenissei-Leute nach Sibirien und die Burusho in den Karakorum gelangt. Die Bewegung der Burusho sei dabei lange Zeit parallel mit der dardischen Gruppe der Indoarier verlaufen, was die zahlreichen frühen Lehnwörter aus dem Dardischen erklären könne. – Danach wäre das Burushaski allerdings keine Sprache, die vor dem Indoarischen im indischen Raum gesprochen worden wäre. Ihre Einwanderung wäre zeitlich parallel mit den indoarischen Einwanderungen im 2. vorchristlichen Jahrtausend verlaufen, das Erreichen der heutigen Siedlungsgebiete wohl erst im 1. Jahrtausend v. Ch. anzusetzen. Lexikalisch lässt sich eine potentielle Verwandtschaft der Jenissei-Sprachen mit dem Burushaski bisher kaum erhärten. Auch die vorgeschlagenen morphologischen Übereinstimmungen sind nicht unumstritten.

Die indogermanische Hypothese

In einigen Artikeln versuchte I. Čašule eine genetische Beziehung des Burushaski zum Indogermanischen nachzuweisen (zusammengefasst in[10]). Dabei sieht er Parallelen im Wortschatz, aber auch in der Morphologie insbesondere zu den altbalkanischen indogermanischen Sprachen Phrygisch und Thrakisch. Dazu ist festzustellen, dass Burushaski so grundlegende morphologische Elemente des Indogermanischen, wie z. B. die Personalpronomen *$*h_1e\acute{g}$(-oH/Hom)/*me-*

‚ich/mich‘ und **tuH/te-* ‚du/dich‘ nicht besitzt. (Stattdessen hat Burushaski *ja (dzha)* ‚ich‘ und ein ergatives *go, gu* ‚du‘, vgl. nordkaukasisches **zō(n)* ‚ich‘ und **uō(n)* ‚du‘). Die meisten Wortvergleiche, die Čašule anführt, sind nicht „elementar“, sondern betreffen den kulturellen Wortschatz. Dieser kann zwar viel über Kontakte zwischen ethnischen Gruppen aussagen, aber nichts über den genetischen Zusammenhang.

Es ist davon auszugehen, dass die durchaus vorhandenen Parallelen im Wortschatz eine Folge der historischen räumlich engen Kontakte der Burushos mit indogermanischen, speziell dardischen Ethnien sind. Eine genetische Beziehung zum Indogermanischen kann nach dem derzeitigen Wissensstand ausgeschlossen werden, zumal sich die Typologie des Burushaski grundlegend von den indogermanischen Sprachen unterscheidet, aber sehr wohl Gemeinsamkeiten mit den nordkaukasischen und jenisseischen Sprachen aufweist. Für die indogermanische Hypothese Čašules gibt es weder in der Indogermanistik noch bei Kennern des Burushaski irgendeine Unterstützung.

Linguistische Merkmale des Burushaski

Wesentliche Züge des Burushaski sind ein *Vierklassensystem* beim Substantiv und eine äußerst komplizierte Verbalmorphologie mit einem elfstelligen Positionssystem (beides wird unten erklärt). Während die folgende Beschreibung des Phoneminventares den Angaben in Grune 1998 folgt, basieren die übrigen Abschnitte zur Grammatik auf der umfassenden Grammatik von Hermann Berger 1998 und gelten für den Hunza-Nagar-Dialekt.

Phonologie

Das Phoneminventar des Burushaski beinhaltet 32 Konsonanten und 5 Vokale.

Konsonanten

	bilabial			alveolar			post-alveolar		retroflex			palatal		velar			uvular		glotta
	stl.	asp.	sth.	stl.	asp.	sth.	stl.	sth.	stl.	asp.	sth.	stl.	sth.	stl.	asp.	sth.	stl.	sth.	stl.
Plosive	p	pʰ (ph)	b	t	tʰ (th)	d			ṭ (ṭ)	ṭʰ (ṭh)	ḍ (ḍ)			k	kʰ (kh)	g	q		
Nasale			m			n										ŋ (ń)			
Vibranten						r													
Frikative				s		z	ʃ (š)	ʒ	ṣ (ṣ)		ẓ (ẓ)			x		ɣ (ġ)			
Affrikate						t͡s (ċ)		t͡ʃ (ċh)			ṭ͡ṣ (ćh)								
Approximanten										j									
laterale Approximanten						l								wᵃ					

ᵃ Der Halbvokal w wird labial koartikuliert, das heißt neben einer leichten Verengung am harten Gaumen (velare Artikulation) kommt es bei der Aussprache des Lautes zu einer Rundung der Lippen (labiale Artikulation).

Sofern abweichend, ist hinter der IPA-Darstellung der Phoneme in Klammern die Notation von Berger 1998 angeführt. Dies ist die Standard- und Referenzgrammatik des Burushaski (Hunza und Nagar). Diese Notation wird auch im vorliegenden Artikel verwendet. Berger hat über die angegebenen Phoneme hinaus noch ś, ć und ćh, die er wie folgt beschreibt:[11] *ś* ist ein palataler Zischlaut, der dadurch entsteht, dass man /s/ mit gleichzeitiger palataler, d. h. *i*-Stellung ausspricht. Akustisch kann er als zwischen deutsch [sch] und [s] stehend beschrieben werden. Die dazugehörigen Affrikaten *ć* und *ćh* sind aus einem retroflexen Verschluss und *ś* zusammengesetzt (*ṭ + ś*, *ṭ + ś + h*). *ć* kann mit dem anlautenden Konsonanten von italienisch *cinque* ‚fünf‘ verglichen werden.

Vokale

Die fünf Vokale des Burushaski sind /a, e, i, o, u/. Sie treten jeweils kurz und lang auf, wobei die gelängten Vokale weiter unterschieden werden können. Die Langvokale werden in Bergers Notation durch Doppelsetzung ausgedrückt, also /ā/ als aa usw. Er trägt damit der Besonderheit des Burushaski Rechnung, dass Langvokale phonologisch als aus zwei gleichen Kurzvokalen zusammengesetzt betrachtet werden müssen.[12] In Ausnahmefällen können Vokale auch nasaliert sein, Berger notiert dann ã etc.

Akzent

Das Burushaski besitzt einen freien distinktiven Akzent, der sich als artikulatorische Verstärkung der akzentuierten Silbe äußert und damit dem deutschen Druckakzent weitgehend entspricht. Der Akzent ist distinktiv, d. h. seine Position ist bedeutungsrelevant: z. B. *báre* ‚des Tals‘ - *baré* ‚schau!‘; *ḍuḍúr* ‚Aprikosenart‘ - *ḍúḍur* ‚kleines Loch‘; auch innerhalb des Verbalparadigmas kann die Akzentposition Formen unterscheiden. Der Akzent wird nur bei mehrsilbigen Wörtern notiert. Bei Komposita aus mehrsilbigen Wörtern bleiben die Akzente erhalten, doch wird er wie im Deutschen in einem der beiden Glieder zu einem Nebenakzent abgeschwächt.

Nominalmorphologie

Nominalklassen

In der Nominalmorphologie des Burushaski gibt es vier Nominalklassen (verallgemeinerte Geschlechter):

- **m** > männliche humane Wesen, Götter und Geister
- **f** > weibliche humane Wesen und Geister
- **x** > Tiere, „zählbare“ Gegenstände
- **y** > Abstrakta, Flüssigkeiten, „nichtzählbare“ Gegenstände

Die Abkürzung „**h**“ (human) wird als Zusammenfassung der m- und f-Klasse verwendet, „**hx**“ als Zusammenfassung von m-, f- und x-Klasse. – Die Nomina der x-Klasse bezeichnen typischerweise zählbare nichtmenschliche Wesen oder Dinge, z. B. Tiere, Früchte, Steine, Eier, Münzen; Nomina der y-Klasse dagegen bezeichnen in der Regel nichtzählbare nichtmenschliche Wesen oder Objekte, z. B. Reis, Flüssigkeiten, pulverisierte Stoffe, Feuer, Wasser, Schnee, Wolle etc.

Allerdings sind diese Zuordnungen nicht allgemeingültig, da auch zählbare Objekte der y-Klasse angehören können, z. B. *ha* ‚Haus‘. Interessant sind auch Wörter, die mit geringen Bedeutungsunterschieden sowohl x als auch y sein können, z. B. bedeutet *bayú* in der x-Klasse „Salz in Brocken“, in der y-Klasse „Salz in Pulverform“. Obstbäume werden als Kollektivum aufgefasst und gehören der y-Klasse an, ihre Früchte hingegen als zählbare Einheiten der x-Klasse. Dieselben Objekte werden manchmal je nach dem Material, aus dem sie hergestellt sind, als x oder y behandelt, hierbei gilt z. B. Stein und Holz als x, Metall und Leder als y. Artikel, Adjektive, Numeralia und andere Attribute bilden eine Kongruenz mit der Nominalklasse des Nomens, das sie näher bestimmen.

Pluralbildung

Das Nomen des Burushaski besitzt zwei Numeri: Singular und Plural. Der Singular ist die unmarkierte Form. Der Plural wird durch Suffixe gekennzeichnet, die in der Regel von der Klasse des Nomens (siehe oben) abhängen:

- **h-Klasse** > übliche Pluralsuffixe: -ting, -aro, -daro, -taro, -tsaro
- **h- und x-Klasse** > übliche Pluralsuffixe: -o, -išo, -ko, -iko, -juko; -ono, -u; -i, -ai; -ts, -uts, -muts, -umuts; -nts, -ants, -ints, -iants, -ingants, -ents, -onts
- **y-Klasse** > übliche Pluralsuffixe: -ng, -ang, -ing, -iang; -eng, -ong, -ongo; -ming, -čing, -ičing, -mičing, -ičang (Nagar-Dialekt)

Einige Nomina erlauben zwei oder drei verschiedene Pluralsuffixe, andere kommen ohne besonderes Suffix nur im Plural vor, z. B. *bras* „Reis“, *gur* „Weizen“, *bishké* „Tierhaar“ (sog. pluralia tantum), wiederum andere besitzen im Singular und Plural dieselbe Form: z. B. *hagúr* „Pferd(e)“. Adjektive haben ihre eigenen Pluralsuffixe, ihre Verwendung hängt von der Klasse des zu bestimmenden Substantivs ab, z. B. *burúm* „weiß“ bildet den x pl. *burúm-išo*, y pl. *burúm-ing*.

Einige Beispiele zur Pluralbildung im Burushaski

- wazíir (m), pl. wazíirting „Wesir, Minister“
- hir (m), pl. hirí „Mann“ (Akzentverschiebung)
- gus (f), pl. gushíngants „Frau“ (Akzentverschiebung)
- dasín (f), pl. dasíwants „Mädchen, unverheiratete Frau“
- huk (x), pl. hukái „Hund“ (Akzentverschiebung)
- tilí (x), pl. tilí „Walnuss“
- tilí (y), pl. tiléng „Walnussbaum“

Kasusbildung

Das Burushaski ist eine Ergativsprache. Es besitzt fünf **primäre Kasus** (Fälle), die durch Suffixe markiert werden:

Kasus	Suffix	Funktion
Absolutiv	unmarkiert	Subjekt (Agens) intransitiver und dir. Objekt (Patiens) transitiver Verben
Ergativ	*-e*	Subjekt (Agens) transitiver Verben
Obliquus	*-e*; *-mo* (f-Kl.)	Genitiv; Basis für die Endungen sekundärer Kasus (s. u.)
Dativ	*-ar*, *-r*	Dativ, Allativ
Ablativ	*-um*, *-m*, *-mo*	Separativ (woher?)

Die Kasussuffixe werden bei Pluralformen an das Pluralsuffix angefügt, z. B. *Huséiniukutse* „die Leute von Hussain“ (Ergativ Plural). Die Genitivendung ist nur im Sg. der f-Klasse /-mo/, sonst immer /-e/ (also identisch mit der Ergativendung). Die Dativendung /-ar/, /-r/ wird im Singular der f-Klasse ebenfalls an den Obliquus angehängt, sonst an den Absolutiv. Beispiele:

- *hir-e* „des Mannes“, *gus-mo* „der Frau (Gen.)“
- *hir-ar* „dem Manne“, *gus-mu-r* „der Frau (Dat.)“

Der Genitiv steht vor dem Substantiv, das sich auf ihn bezieht: *Hunzue tham* „der Mir von Hunza“.

Die Endungen der **sekundären Kasus** werden aus einem sekundären Kasussuffix (manchmal fälschlich als *Infix* bezeichnet) und einer der primären Endungen /-e/, /-ar/ und /-um/ gebildet. Hierbei steht /-e/ für den Lokativ (Frage „wo?“), /-ar/ für den Terminativ (Frage „wohin?“) und /-um/ für den Ablativ-Separativ (Frage „woher?“). Die Marker und ihre Grundbedeutung sind

1. /-ts-/ „an“
2. /-ul-/ „in“
3. /-aţ-/ „auf; mit“
4. /-al-/ „bei“ (nur im Hunza-Dialekt)

Daraus ergeben sich folgende „zusammengesetzte“ oder sekundäre Kasus:

Marker	Lokativ	Terminativ	Separativ
-ts-	*-ts-e* „an“	*-ts-ar* „an...hin“	*-ts-um* „von ... weg“
-ul-	*-ul-e* „in“	*-ul-ar* „in...hinein“	*-ul-um* „aus...heraus“
-aţ-	*-aţ-e* „auf; mit“	*-aţ-ar* „auf...hinauf“	*-aţ-um* „von ...herunter“
-al-	*-al-e* „bei“	*-al-ar* „zu...hin“	*-al-um* „von...weg“

Die regelmäßigen Endungen /-ul-e/ und /-ul-ar/ sind veraltet und werden heute meist durch /-ul-o/ bzw. /-ar-ulo/ ersetzt.

Pronominalpräfixe und Pronomina

Nomina für Körperteile und Verwandtschaftsbezeichnungen treten im Burushaski obligatorisch mit einem Pronominalpräfix auf. Man kann also im Burushaski nicht einfach „Mutter“ oder „Arm“ sagen, sondern nur „mein Arm“, „deine Mutter“, „sein Vater“ etc. Zum Beispiel bedeutet die Wurzel *mi* „Mutter“, sie kann nicht isoliert auftreten; stattdessen heißt es:

- *i-mi* „seine Mutter“, *mu-mi* „ihre Mutter“ (3f sg.), *u-mi* „ihre Mutter“ (3h pl.), *u-mi-tsaro* „ihre Mütter“(3h pl.).

Die Pronominal- oder Personalpräfixe richten sich nach der Person, dem Numerus und – in der 3. Person – nach der Nominalklasse (siehe oben) des Besitzers. Eine Übersicht über die Grundformen gibt die folgende Tabelle der Pronominalpräfixe:

Person/ Nominalklasse	Singular	Plural
1. Person	*a-*	*mi-*, *me-*
2. Person	*gu-*, *go-*	*ma-*
3. Person m	*i-*, *e-*	*u-*, *o-*
3. Person f	*mu-*	*u-*, *o-*
3. Person x	*i-*, *y-*	*u-*, *o-*
3. Person y	*i-*, *e-*	

Die Personalpronomina im Burushaski unterscheiden für die 3. Personen eine „ferne“ und „nahe“ Form, z. B. *khin* „er, dieser“ (hier in der Nähe) aber *in* „er, jener“ (dort hinten). Im Obliquus gibt es zusätzlich sog. Kurzformen.[13]

Zahlwörter

Das Zahlensystem des Burushaski ist vigesimal, es basiert also auf der Einheit 20. Z. B. heißt 20 *altar*, 40 *alto-altar* (2 mal 20), 60 *iski-altar* (3 mal 20) etc. Die Grundzahlen sind 1 *hin* (oder *han*, *hik*), 2 *altán* (oder *altó*), 3 *iskén* (oder *uskó*), 4 *wálto*, 5 *čundó*, 6 *mishíndo*, 7 *thaló*, 8 *altámbo*, 9 *hunchó*, 10 *tóorumo* (auch *toorimi* und *turma*) und 100 *tha*.

Beispiele für zusammengesetzte Zahlen:

11 *turma-hin*, 12 *turma-altan*, 13 *turma-isken* usw., 19 *turma-hunti*; 20 *altar*, 30 *altar-toorimi*, 40 *alto-altar*, 50 *alto-altar-toorimi*, 60 *iski-altar* usw.; 21 *altar-hik*, 22 *altar-alto*, 23 *altar-iski* usw.

Verbalmorphologie

Allgemeines

Die Verbalmorphologie des Burushaski ist äußerst komplex und formenreich, vergleichbar etwa mit der des Sumerischen, Baskischen, jenisseischer oder nordkaukasischer Sprachen. Viele lautgesetzliche Veränderungen (Assimilationen, Kontraktionen, Akzentverschiebungen) machen fast jedes Verbum zu einem morphologischen Unikat. Hier können nur einige Grundprinzipien angesprochen werden. Ausführlichere Darstellung in.[14]

Die finiten Verbalformen des Burushaski bilden unter anderem folgende Kategorien aus:

Kategorie	Mögliche Formen
Tempus/Aspekt	Präsens, Futur, Imperfekt, Perfekt, Plusquamperfekt
Modus	Konditionalis, drei Optative, Imperativ, Konativ
Numerus	Singular, Plural
Person	1., 2. und 3. Person (im Imperativ nur die 2. Person)
Nominalklasse	die vier Nominalklassen m, f, x und y (nur in der 3. Person)

Bei vielen transitiven Verben wird außer dem Subjekt auch das (direkte) Objekt gekennzeichnet, und zwar durch Pronominalpräfixe, die ebenfalls die Kategorien Numerus, Person und – in der 3. Person – Nominalklasse aufweisen. Alle Verben haben negierte Formen, manche intransitive Verben können morphologisch sekundäre Transitiv-Formen bilden. Die infiniten Formen – das sind im Burushaski die Absolutive der Vergangenheit und Gegenwart (vergleichbar mit Partizipien), das Partizip Perfekt und zwei Infinitive – besitzen alle Kategorien der finiten Formen außer Tempus und Modus. Infinite Formen bilden zusammen mit Hilfsverben die periphrastischen (zusammengesetzten) Formen.

Die 11 Positionen der finiten Verbalformen

Alle Verbalformen lassen sich durch ein kompliziertes, aber regelmäßiges Positionssystem beschreiben. Berger unterscheidet insgesamt 11 Positionen (auch *Slots* genannt), die allerdings nicht alle in einer Verbform besetzt sein können. Manche Positionen weisen alternative Besetzungsmöglichkeiten auf (unten durch a/b/c gekennzeichnet). Der Verbalstamm besetzt die Position 5, davor gibt es also vier Positionen für Präfixe, danach sechs Positionen für Suffixe. Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht, besonders wichtige Positionen sind hervorgehoben.

Die Positionen (Slots) der Verbformen im Burushaski

Position	Affixe und ihre Bedeutung
1	Negationspräfix *a-*
2a/b	d-Präfix (Bildung von Intransitiva) / n-Präfix (Absolutpräfix)
3	**Pronominalpräfixe**: Subjekt intransitiver, Objekt transitiver Verben
4	s-Präfix zur Bildung sekundärer Transitiva
5	**VERBALSTAMM**
6	Pluralsuffix *-ya-* am Verbalstamm
7	Präsensstammzeichen *-č-* (oder *š*, *ts*..) zur Bildung von Präsens, Futur, Imperfekt
8a/b	**Pronominalsuffix** der 1. sg. *-a-* (Subjekt) / Bindevokal (ohne Bedeutung)
9a	m-Suffix: bildet vom einfachen Stamm m-Partizip und m-Optativ /
9b	m-Suffix: vom Präsensstamm das Futur und den Konditionalis /
9c	n-Suffix zur Kennzeichnung des Absoluts (vgl. Position 2) /
9d	š-Suffix zur Bildung des š-Optativs und -iš-Infinitivs /
9e	Infinitivendung *-as*, *-áas* / Optativsuffix *-áa* (direkt am Stamm)
10a	**Pronominalsuffixe** der 2. und 3. Person und 1. pl. (Subjekt; Formen s. unten) /
10b	Imperativendungen (am bloßen Stamm) /
10c	Formen des Hilfsverbs *ba-* zur Bildung von Präsens, Imperfekt, Perfekt, Plusquamperfekt
11	Nominale Flexionsendungen und Partikel

Bildung der Tempora und Modi

Die Bildung der Tempora und Modi erfolgt unter Nutzung der verschiedenen Positionen oder Slots auf recht komplizierte Weise. Dabei werden Präteritum, Perfekt, Plusquamperfekt und Konativ vom *einfachen Stamm* gebildet; Präsens, Imperfekt, Futur und Konditionalis vom *Präsensstamm*, der durch eine Erweiterung des einfachen Stammes in der Position 7 entsteht (meist durch -č-). Direkt vom Stamm werden die Optative und der Imperativ abgeleitet. Insgesamt ergibt sich folgendes Schema:

Die Bildung der Tempora und Modi am Beispielverb *her* „weinen“, ohne Präfixe:

Tempora vom einfachen Stamm

Grammatische Kategorie	Bildung	Form und Übersetzung
Konativ	Stamm + Personalsuffix	*her-i* „er wird gleich weinen“
Präteritum	Stamm [+ Bindevokal] + m-Suffix + Personalsuffix	*her-i-m-i* „er weinte“
Perfekt	Stamm [+ Bindevokal] + Hilfsverb im Präsens	*her-u-ba-i* „er hat geweint“
Plusqu.perfekt	Stamm [+ Bindevokal] + Hilfsverb im Präteritum	*her-u-ba-m* „er hatte geweint“

- '

Tempora vom Präsensstamm = Stamm + Präsenszeichen

Grammatische Kategorie	Bildung	Form und Übersetzung
Futur	Stamm + Präsenszeichen [+ Bindevok. + m-Suffix] + Personalend.	*her-č-i-m-i* „er wird weinen“
Präsens	Stamm + Präsenszeichen + Bindevokal + Hilfsverb im Präsens	*her-č-u-ba-i* „er weint“
Imperfekt	Stamm + Präsenszeichen + Bindevokal + Hilfsverb im Präteritum	*her-č-u-ba-m* „er weinte (häufig)“
Konditional	Stamm + Präsenszeichen + Bindevok. + m-Suffix (außer 1. pl.) + *če*	*her-č-u-m-če* „... würde weinen“
Konditional	Stamm + Präsenszeichen + Bindevokal + Endung 1. pl. + *če*	*her-č-an-če* „wir würden weinen“

Optative und Imperativ

Grammatische Kategorie	Bildung	Form und Übersetzung
áa-Optativ	Stamm + *áa* (in allen Personen)	*her-áa* „... soll.. weinen“
m-Optativ	Stamm + [Bindevokal] + m-Suffix	*her-u-m* „... soll.. weinen“
š-Optativ	Stamm + *(i)š* + Personalendung	*her-š-an* „sie sollen weinen“
Imperativ Sg.	Stamm [+ *é* bei endungsbetonten Verben]	*her* „weine!“
Imperativ Pl.	Stamm + *in*	*her-in* „weint!“

Kennzeichnung von Subjekt und Objekt

Die Kennzeichnung von Subjekt und Objekt der Verbform erfolgt durch pronominale Präfixe und Suffixe in den Positionen 3, 8 und 10 in folgender Weise:

Affixart	Position	Funktion
Präfixe	3	direktes Objekt beim transitiven Verb, Subjekt beim intransitiven Verb
Suffixe	8/10	Subjekt beim transitiven und intransitiven Verb

Die Personalpräfixe sind identisch mit den Pronominalpräfixen am Nomen (obligatorisch bei Körperteilen und Verwandtschaftsbezeichnungen, siehe oben). Die Formen der Präfixe (Position 3) und Suffixe (Positionen 8 und 10) sind in den folgenden Tabellen vereinfacht zusammengefasst:

Pronominalpräfixe (Position 3)

Person/ Nominalklasse	Singular	Plural
1. Person	*a-*	*mi-*
2. Person	*gu-*	*ma-*
3. Person m	*i-*	*u-*
3. Person f	*mu-*	*u-*
3. Person x	*i-*	*u-*
3. Person y	*i-*	

Pronominalsuffixe (Positionen 8 und 10)

Person/ Nominalklasse	Singular	Plural
1./2. Person	*-a*	*-an*
3. Person m	*-i*	*-an*
3. Person f	*-o*	*-an*
3. Person x	*-i*	*-ie*
3. Person y	*-i*	

Es folgen einige Konstruktionsbeispiele des Präteritums des transitiven präfigierenden Verbums *phus* „binden“ zur Erläuterung des Zusammenspiels von Präfix und Suffix:

- *i-phus-i-m-i* > er band ihn (besetzte Positionen: 3-5-8-9-10)
- *mu-phus-i-m-i* > er band sie (f)
- *u-phus-i-m-i* > er band sie (pl. hx)
- *mi-phus-i-m-i* > er band uns

- *i-phus-i-m-an* > wir banden / ihr bandet / sie banden ihn
- *mi-phus-i-m-an* > ihr bandet / sie banden uns
- *i-phus-i-m-a* > ich band / du bandest ihn
- *gu-phus-i-m-a* > ich band dich

Die Pronominalaffixe werden auch dann verwendet, wenn Substantive die Rolle des Subjekts oder Objekts einnehmen, z. B. *hir i-ír-i-mi* „der Mann starb“. Bei intransitiven Verben kann die Subjektfunktion sowohl durch ein Präfix als auch ein Suffix – also doppelt – markiert sein. Beispiele:

- *gu-ir-č-u-m-a* „du wirst sterben“ (Futur)
- *i-ghurts-i-m-i* „er versank“ (Präteritum)

Pronominalpräfixe treten nicht bei allen Verben und in allen Tempora auf. Einige Verben benutzen nie Personalpräfixe, andere immer, wieder andere nur unter bestimmten Bedingungen. Pronominale Präfixe drücken bei intransitiven Verben oft eine vom Subjekt *beabsichtigte Tätigkeit* aus, während nicht-präfigierte Formen eine nicht mit dem Willen des Subjekts geschehende Handlung bezeichnen. Beispiele:

- *hurúṭ-i-m-i* „er setzte sich“ (willentliche Aktion ohne Präfix)
- *i-ír-i-m-i* „er starb“ (nichtwillentliche Aktion mit Präfix)
- *ghurts-i-mi* „er ging willentlich unter Wasser: er tauchte“ (ohne Präfix)
- *i-ghurts-i-m-i* „er ging unwillentlich unter Wasser: er versank“ (mit Präfix)

Das d-Präfix

Eine Reihe von Verben treten – teils neben ihrer Grundform – mit einem d-Präfix auf (Position 2), das vor Konsonant mit einem „harmonischen“ Vokal erweitert wird. Die genaue semantische Funktion dieser d-Bildung ist nicht geklärt. Zu primären Transitiva bildet das d-Präfix, immer ohne Pronominalpräfixe, reguläre Intransitiva.[15] Beispiele:

- *i-phalt-i-mi* „er brach es auf“ (transitiv)
- *du-phalt-as* „aufbrechen, explodieren“ (intransitiv)

Weitere Einzelheiten der Verbalmorphologie und anderer Teile der Grammatik sind der angegebenen Literatur (vor allem H. Berger 1998) zu entnehmen.

Bemerkungen zur Syntax

Hinweis: die in der Morphologie eingeführten Begriffe werden hier vorausgesetzt.

Der einfache Satz

Wie oben erwähnt, ist das Burushaski eine Ergativsprache, d. h. das Subjekt transitiver Verben steht in einem speziellen Kasus, dem Ergativ (Endung *-e*), während das Subjekt intransitiver Verben sowie das direkte Objekt transitiver Verben im endungslosen Absolutiv steht (siehe oben Nominalmorphologie, Kasusbildung).

Die generelle Reihenfolge der Satzteile ist SOV, also Subjekt-Objekt-Prädikat, in zweigliedrigen Sätzen ohne Objekt SV. Dazu zwei kommentierte Beispiele:

- Beispiel 1 *hír-e gus mu-yeéć-imi* ‚der Mann sah die Frau'

  Erläuterung: Das Prädikat ist transitiv, deswegen steht das Subjekt *hír-e* im Ergativ, das Objekt *gus* im endungslosen Absolutiv. Das pronominale Präfix *mu-* der finiten Verbform (siehe Verbalmorphologie) verweist auf das Objekt und kongruiert mit ihm in Nominalklasse und Numerus (Femininum Singular), das pronominale Suffix *-imi* bezieht sich auf das Subjekt und kongruiert mit ihm in Nominalklasse und Numerus (Maskulinum Singular).

- Beispiel 2 *hir i-ír-imi* ‚der Mann starb'

  Erläuterung: Das Prädikat ist intransitiv, deswegen steht das Subjekt *hir* im endungslosen Absolutiv. Das Pronominalpräfix der Verbform *i-* bezieht sich hier im Gegensatz zur transitiven Konstruktion auf das Subjekt und kongruiert mit ihm in Nominalklasse und Numerus (Mask. Singular); redundanterweise bezieht sich das Personalsuffix *-imi* ebenfalls auf das Subjekt, mit dem es in Nominalklasse und Numerus kongruiert. Diese Redundanz beim Subjektbezug in intransitiven Sätzen ist in vielen Ergativsprachen zu beobachten.

Das finite Verb stimmt in der Person und (in der 3. Person) auch in der Nominalklasse mit dem Subjekt überein. Bei mehreren Subjekten mit unterschiedlichen Nominalklassen wird in der Regel die Form der x-Klasse verwendet (siehe oben Nominalmorphologie, Kasusbildung).

Nominalphrasen

Das einfache Nomen kann attributiv durch Adjektive, Partizipien, Zahlwörter, adjektivische Pronomina und Genitive erweitert werden. Diese dem Nomen zugeordneten Elemente stehen im Burushaski grundsätzlich *vor* dem Nomen (von dieser Regel gibt es Ausnahmen, vor allem Zahlwörter können auch nachgestellt sein). Wenn mehrere Attribute zu einem Nomen treten, gilt für die Attribute eine feste Reihenfolge: 1. das Genitivattribut, 2. Adjektive, Pronominaladjektive und Zahlwörter, 3. Demonstrativpronomen.

Beispiele:

- *ínmo guyan* ‚ihre Haare', wörtlich ‚die Haare (guyan) von ihr'
- *han partiáantine dísanar* ‚zu einem (*han*) Ort der Feen (*partiáantine*)'
- *naazúk daltás dísanulo* ‚an einem reinen, schönen Ort' (die Lokativendung erhält nur das Substantiv)

Zur Syntax komplexerer Sätze wird auf die angegebene Literatur verwiesen, insbesondere auf Berger 1998.[16] Aus diesem Werk sind auch die Beispiele zur Syntax entnommen.

Literatur

- G. D. S. Anderson: *Burushaski.* In: K. Brown, S. Ogilvie (Hrsg.): *Concise Encyclopedia of Languages of the World.* Elsevier, Amsterdam u. a. 2009.
- Peter Backstrom: *Burushaski.* In: *Languages of Northern Areas.* (= *Sociolinguistic Survey of Northern Pakistan.* Band 2). Islamabad 1992. (Reprint: 2002)
- Hermann Berger: *Die Burushaski-Sprache von Hunza und Nager.* 3 Bände: 1. *Grammatik.* 2. *Texte mit Übersetzungen.* 3. *Wörterbuch.* Harrassowitz, Wiesbaden 1998.
- Hermann Berger: *Das Yasin-Burushaski (Werchikwar). Grammatik, Texte, Wörterbuch.* Harrassowitz, Wiesbaden 1974.
- Václav Blažek: *Lexica Dene-Caucasia.* In: *Central Asiatic J.* vol. 39, 1995, S. 11–50, 161–164. (Wortgleichungen von Burushaski mit Baskisch, kaukasischen und jenisseischen Sprachen, Sinotibetisch und Na-Dené)
- Ilija Čašule: *Burushaski as an Indo-European „Kentum" language.* (= *Languages of the World.* 38). Lincom Europa, München 2009. (Äußerst umstrittene genetische Einschätzung)
- Jan Henrik Holst: *Advances in Burushaski linguistics.* Narr, Tübingen 2014.
- Jan Henrik Holst: *Die Herkunft des Buruschaski.* Shaker, Aachen 2017.
- Ernst Kausen: *Die Sprachfamilien der Welt.* Teil 1: *Europa und Asien.* Buske, Hamburg 2013, ISBN 978-3-87548-655-1. (Kapitel 12)
- David Lockhart Robertson Lorimer: *The Burushaski Language.* Band 1: *Introduction and Grammar.* Band 2: *Histories.* Band 3: *Dictionary.* Aschehoug, Oslo 1935.
- Yves Charles Morin, Etienne Tiffou: *Dictionnaire complémentaire du bouroushaski de Yasin.* (= *Etudes bouroushaski.* 2). SELAF # 304, Peeters/SELAF, Paris 1989. (Ergänzung zu Berger und Tiffou)
- Etienne Tiffou, Jürgen Pesot: *Contes du Yasin - Introduction au bourou du Yasin.* (= *Etudes bouroushaski.* 1). SELAF # 303, Peeters/SELAF, Paris 1989. (Weiterführung aufbauend auf der Grammatik von Berger)
- George Van Driem: *The Languages of the Himalayas.* Brill, Leiden 2001.
- Stephen Willson: *Basic Burushaski Vocabulary.* (= *Studies in Languages of Northern Pakistan.* Band 6). Islamabad 1999.
- Stephen Willson: *A Look at Hunza Culture.* (= *Studies in Languages of Northern Pakistan.* Band 3). Islamabad 1999.

Weblinks

- **Test-Wikipedia auf Burushaski** (https://incubator.wikimedia.org/wiki/Wp/bsk?uselang=de)

- Ernst Kausen: *Burushaski.* (http://homepages.fh-giessen.de/kausen/wordtexte/Burushaski.doc) (doc; 155 kB) (Basis dieses Artikels)
- Dick Grune: *Burushaski - An Extraordinary Language in the Karakorum Mountains.* (http://www.few.vu.nl/~dick/Summaries/Languages/Burushaski.pdf) (pdf)
  (Kurzdarstellung des Yasin-Dialekts von 1998, basierend auf Berger 1974. Gegenüber dem vorliegenden Artikel teilweise veraltet.; 114 kB)

Einzelnachweise

1. G. D. S. Anderson: *Burushaski.* In: K. Brown, S. Ogilvie (Hrsg.) *Concise Encyclopedia of Languages of the World.* S. 175–179.
2. P. C. Backstrom: *Burushaski.* In: P. C. Backstrom, C. F. Radloff (Hrsg.): *Languages of Northern Areas. Sociolinguistic Survey of Northern Pakistan.* Band 2, National Institute of Pakistani Studies, Quaid-i-Azam University, Islamabad 1992, S. 45.
3. P. C. Backstrom: *Burushaski.* In: P. C. Backstrom, C. F. Radloff (Hrsg.): *Languages of Northern Areas.* (= *Sociolinguistic Survey of Northern Pakistan.* Vol. 2). National Institute of Pakistani Studies, Quaid-i-Azam University, Islamabad 1992, S. 48–49.
4. P. C. Backstrom: *Burushaski.* In: P. C. Backstrom, C. F. Radloff (Hrsg.): *Languages of Northern Areas.* (= *Sociolinguistic Survey of Northern Pakistan.* Vol. 2). National Institute of Pakistani Studies, Quaid-i-Azam University, Islamabad 1992, S. 49.
5. Hermann Berger: *Die Burushaski-Sprache von Hunza und Nager.* Band I, Harrassowitz, Wiesbaden 1998, S. 5.
6. P. C. Backstrom: *Burushaski.* In: P. C. Backstrom, C. F. Radloff (Hrsg.): *Languages of Northern Areas.* (= *Sociolinguistic Survey of Northern Pakistan.* Vol. 2). National Institute of Pakistani Studies, Quaid-i-Azam University, Islamabad 1992, S. 49.
7. P. C. Backstrom: *Burushaski.* In: P. C. Backstrom, C. F. Radloff (Hrsg.): *Languages of Northern Areas.* (= *Sociolinguistic Survey of Northern Pakistan.* Vol. 2). National Institute of Pakistani Studies, Quaid-i-Azam University, Islamabad 1992, S. 49.
8. Václav Blažek: *Lexica Dene-Caucasia.* In: *Central Asiatic J.* vol. 39, 1995, S. 11–50, 161–164.
9. George van Driem: *The Languages of the Himalayas.* Brill, Leiden 2001, S. 1177–1205.
10. Ilija Čašule: *Burushaski as an Indo-European Centum Language.* (= *Languages of the World.* 38). Lincom Europa, München 2009.
11. Hermann Berger: *Die Burushaski-Sprache von Hunza und Nager.* 3 Bände. Harrassowitz, Wiesbaden 1998, S. 22.
12. Hermann Berger: *Die Burushaski-Sprache von Hunza und Nager.* 3 Bände. Harrassowitz, Wiesbaden 1998, S. 14–16.
13. Hermann Berger: *Die Burushaski-Sprache von Hunza und Nager.* 3 Bände. Harrassowitz, Wiesbaden 1998, S. 78–92.
14. Hermann Berger: *Die Burushaski-Sprache von Hunza und Nager.* 3 Bände. Harrassowitz, Wiesbaden 1998, S. 103–173.
15. Hermann Berger: *Die Burushaski-Sprache von Hunza und Nager.* 3 Bände. Harrassowitz, Wiesbaden 1998, S. 110.
16. Hermann Berger: *Die Burushaski-Sprache von Hunza und Nager.* 3 Bände. Harrassowitz, Wiesbaden 1998, S. 177–202.

Abgerufen von „https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Burushaski&oldid=194329579“

Diese Seite wurde zuletzt am 24. November 2019 um 13:25 Uhr bearbeitet.

Der Text ist unter der Lizenz „Creative Commons Attribution/Share Alike“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den Nutzungsbedingungen und der Datenschutzrichtlinie einverstanden.
Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.